



Fotos: Festival (1), NEUE/Breit (2)

Anne Frank wirkt auch als Oper

Zu einem äußerst bewegenden Abend geriet die Aufführung der Mono-Oper von Grigori Frid über Anne Frank im Salomon Sulzer Saal in Hohenems.

VON ANNA MIKA

„Das war jetzt nur ein einziges Schicksal, von dem wir derart bewegt wurden, und dabei waren es Millionen, die das erlitten haben.“ So fasste eine sehr alte Dame die Stimmung nach der Aufführung in Worte.

In der Tat war die Rührung groß im bis auf den letzten Platz gefüllten neuen Salomon Sulzer-Saal in der ehemaligen Synagoge Hohenems, und viele waren wohl der Amsel dankbar, die vor den Fenstern unermüdlich sang, denn sie half, dass man den Boden nicht gänzlich unter den Füßen verlor.

„Das Tagebuch der Anne Frank“, schon als Literatur eines der bewegendsten Zeugnisse des Holocaust, verfehlt auch als Oper seine

Wirkung nicht. Grigori Frids Musik, 1972 in Moskau in einer Orchesterfassung uraufgeführt und 1999 für neun Soloinstrumente bearbeitet, unterstützt den Text mit Klängen und nimmt mit deren ersten den Tod vorweg, von dem auch das Publikum weiß, jedoch die Protagonistin nicht. So erfahren wir nicht nur über die Angst vor den Hitlerschergen, sondern auch die Probleme Annes, die sie mit jeder Heranwachsenden teilt: die Schwierigkeiten mit der Umgebung und besonders den Eltern, die Annäherungen ans andere Geschlecht, die hoffungsvollen Zukunftspläne und die Liebe zur Natur, die sie freilich nur durch die Ritzen ihres Versteckes genießen konnte.

Die Altacherin Nina

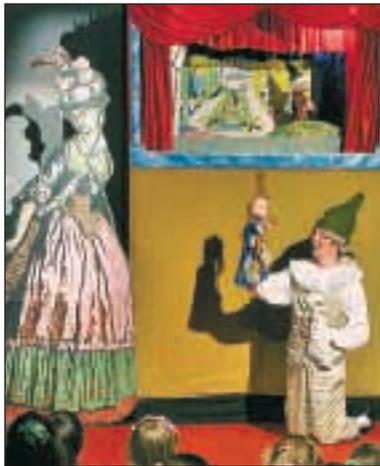


Nina Maria Plangg als Anne Frank.

Foto: Veranstalter

Maria Plangg ist eine Idealverkörperung der Anne Frank, ihre Präsenz in Stimme und Spiel ist beeindruckend und erschütternd. Michael Köhlmeier las dazwischen Briefe von Anne Frank. Dass er es mit einer durch eine Erkältung fragilen Stimme tat, machte es noch bewegender. Bleibt, das präsen- te, jedoch öfters zu laute

und die Stimme zudeckende Instrumentalensemble „Sonare“ unter Thomas Kerbl zu nennen, der Regisseurin Kristine Tornquist für die feinsinnige Regie zu danken und zu erwähnen, dass diese Produktion bereits in Schloss Hartheim gezeigt wurde und noch ins Jugendstiltheater des Otto Wagner Spitals in Wien geht.



WOLFGANG HERMANN

Universalgeschichte des Windes



Mit dem Wind kamen die Lebensgeister; mit dem Wind gingen sie auch wieder. Denn es gab auch den Wind, der Kraftlosigkeit, kalte Glieder, kurzen Atem brachte. Es gab einen Wind, der ihn aus den Schuhen hob, dass er neben seinem Körper ging, über Stunden und Tage nicht wusste, was er eben noch hatte tun wollen. Auf seinen täglichen Gängen an der Windkante bildete sein Körper sein Labor. Der raue Wind dieses unwirtlichen Landstrichs hielt ihn Tag für Tag von der Niederschrift seiner Universalgeschichte des Windes ab, raubte ihm die Kraft zur Kon-

zentration, ja zu jeder Gedankenarbeit. Der Wind trug Stimmen aus der Ferne mit sich, die er, der Windlauscher allein hörte. Doch mit dem Wind kam auch die Gliederschwere über ihn. Seine Ohren verschlossen sich, Schwindel erfasste ihn, er hörte nichts mehr, schlich mit eingefallenen Wangen einem geschützten Winkel entgegen und wünschte sich nur zu ruhen. Er, dessen Leidenschaft den Botschaften des Windes galt, war anfällig gegen den Wind. Doch ein Leuchten wie aus geheimnisvoller Ferne trieb ihn an, ließ ihn weitergehen im rauhen Wind, der über das

ungeschützte Land fegte. Kaum je kam Ruhe über das Land. Die Berge bildeten Kegel, an deren Fuß die Winde sich teilten, um unerwartet über die Kämme zu brechen. Sie fielen ein, wo niemand sie erwartete, trieben Mensch und Vieh in ihre Unterstände. Kein Gedanke drang von dort heraus, ehe nicht der Wind seinen letzten Atemzug getan, seine Kraft verhaucht hatte. Stimmen rasten durch ihn hindurch, Stimmen aus aller Herren Länder, aus Mündern, die längst zur Ruhe gekommen waren. Der Windlauscher war nur ein Hauch, der dem Wind nichts entgegensetzen konnte, nur ein Inneres Leuchten, doch es gab Tage, da verlöschte es beinahe.

■ Wolfgang Hermann veröffentlichte zuletzt den Roman „Herr Faustini verreist“ im Deuticke Verlag.

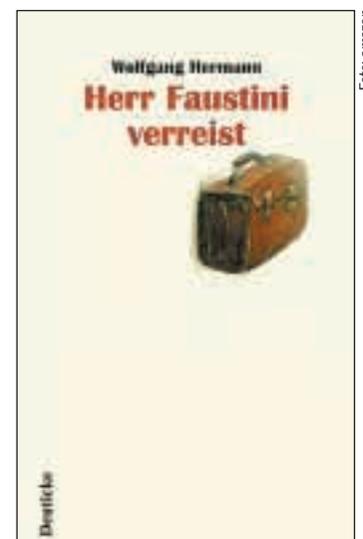


Foto: amazon

Faustini. „Herr Faustini verreist“ von Wolfgang Hermann kletterte auf Platz sechs der ORF-Bestenliste und wird am Montag, den 29. Mai, in Treffpunkt Kultur, ORF 2, 22.30 Uhr, vorgestellt.